

Copyright information

Gerhard, Eduard, 1795-1867.

Über die Berathung des Perserkönigs Darius zum Krieg gegen Griechenland, welche in einem apulischen Gefässbild des Museo Borbonico zu Neapel dargestellt ist.

1857.

ICLASS Tract Volumes T.17.24

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, [click here](#).



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License](#).

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the [Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies](#), where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact [UCL Library Services Special Collections](#).

Further information on photographic orders and image reproduction is available [here](#).



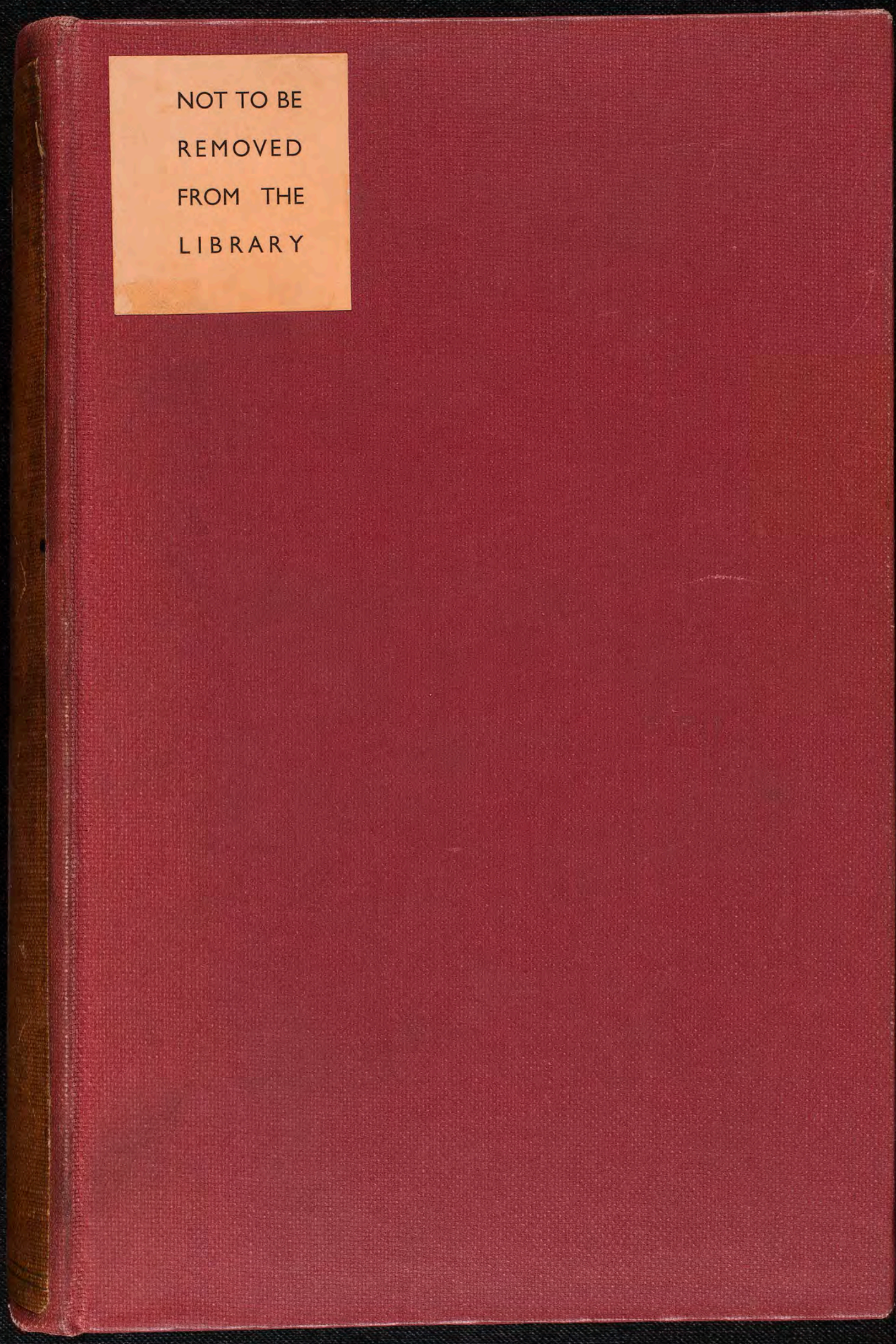
With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.



UCL Library Services
Gower Street, London WC1E 6BT
Tel: +44 (0) 20 7679 2000
ucl.ac.uk/niarchoslibrary



NOT TO BE
REMOVED
FROM THE
LIBRARY



24

Гурган
Завиубнафу

22. Juni 1857. Sit
risch

Hr. Gerhard hat
des Perserkönigs
welche in einem apu
in Neapel dargestellt i

Das kolossale hier
napolitanischen Palmen
mal dem es angehörte
ansehnlichen Prachtgef
langte demnächst im
vollführten und auch i
Beschreibung, ¹⁾ ist j

verheissenen Abbildung
daher nur willkomme
ergerblich gehoffte An
des durch eine vorlieg

ich ist die gedachte
des von Bellerophon b
einem bacchischen Opf

drei Reihen vertheilten C
über welchem, wiederu
kampf zu bemerken ist

Reihe, von einer mit
sammlung umgeben, e
ennen, über dessen
griechische Namensinsc
gibt, wenn auch die S
Erklärer verleitet hat,

¹⁾ Minervini, Bulletin
archäolog. Anzeiger 1854. n

²⁾ Die Herausgabe diese
Zeitung" nächstens erfolgen
sämtliche Figuren der Vase
in den illustrated London N
ei, ward hiesigen Orts erst
Welcker's mir bekannt.

22. Juni 1857. Sitzung der philosophisch-historischen Klasse.

Hr. Gerhard hielt einen Vortrag über die Berathung des Perserkönigs Darius zum Krieg gegen Griechenland, welche in einem apulischen Gefäßbild des Museo Borbonico zu Neapel dargestellt ist.

Das kolossale hier in Rede stehende Thongefäß von fast 6 napolitanischen Palmen Höhe ward aus dem prachtvollen Grabmal dem es angehörte bereits im Jahr 1851 mit anderen gleich ansehnlichen Prachtgefäßen zu Canosa hervorgezogen, und gelangte demnächst im Jahr 1854 zu einer durch Minervini vollführten und auch in deutschen Blättern benutzten genaueren Beschreibung, ¹⁾ ist jedoch dem Vernehmen nach in der damals verheißenen Abbildung bis jetzt noch nicht erschienen. Es kann daher nur willkommen sein, wenn es uns gelingt, die längst vergeblich gehoffte Anschauung jenes sehr eigenthümlichen Bildes durch eine vorliegende Zeichnung ²⁾ zu erreichen. Bekanntlich ist die gedachte Dariusvase einerseits mit der Darstellung des von Bellerophon bekämpften Pegasus und oben am Hals mit einem bacchischen Opfer, auf seiner Hauptseite aber mit dem in drei Reihen vertheilten Geschichtsbild des Perserkönigs geschmückt, über welchem, wiederum am Hals des Gefäßes, ein Amazonenkampf zu bemerken ist. Als Hauptfigur giebt in der mittelsten Reihe, von einer mit sprechenden Geberden berathenden Versammlung umgeben, der thronende König Darius sich zu erkennen, über dessen Person und Bedeutung die beigefügte griechische Namensinschrift [ΔΑΡΕΙΟΣ] genügende Auskunft giebt, wenn auch die Spitzfindigkeit gelehrten Scharfsinns einen Erklärer verleitet hat, nicht wie billig den ersten Darius

¹⁾ Minervini, Bullettino Napolitano. 1854. no. 43. 48. Gerhard, archäolog. Anzeiger 1854. no. 67. 68. S. 482 ff.

²⁾ Die Herausgabe dieser Zeichnung wird auf Taf. CIII der „Archäolog. Zeitung“ nächstens erfolgen. Dafs eine andre, sehr unzureichende, aber sämtliche Figuren der Vase umfassende, Zeichnung bereits vor Monaten in den illustrated London News (1857 14. Febr. pag. 138-139) erschienen sei, ward hiesigen Orts erst durch freundliche Mittheilung von Seiten Prof. Welcker's mir bekannt.

sondern den Gegner Alexanders hier zu suchen³⁾ Der vor ihm stehende Sprecher, betrübten Ausdrucks, mag auf die Botschaft der marathonischen Schlacht und anderer Verluste des Perserheeres bezüglich sein, denen laut Herodot (VII, 1) des Königs Entschluß zu neuen Rüstungen rasch folgte. Hiemit stimmt denn im unteren Feld die Ablieferung der zu dem Kriegsaufwand erforderlichen Tribute, im obern Feld aber das Bild der Gottheiten zusammen, welche im Streit zwischen Asien und Hellas zu Gunsten der Letztern entscheiden.

Eingehend in eine nähere Betrachtung dieser Figurenreihen finden wir, ungeachtet der skizzenhaften Behandlung ähnlicher Kunstwerke, überraschende Andeutungen einer geschichtlichen Auffassung, zu deren genauerm Verständniß unsre spärlichen Geschichtsquellen nur unvollkommen aushelfen. In der Umgebung des Königs werden zunächst die Häupter seiner verfehlten und nun zu neuer Rache auffordernden Kriegsführung, Datis und Arthaphernes erwartet, von denen der König sich viel größeres Heil als von dem späterhin zur Anspornung des Xerxes so erfolgreichen Mardonios versprochen hatte und in der That liegt es nahe, jene beiden Kriegshäupter in den zwei persisch bekleideten Personen zu erblicken, von denen der eine durch das Attribut eines Scepters als Verwandter des Königs, wie Artaphernes es war, unterschieden zu sein scheint. Der Annahme vier persisch bekleideter Räthe (Bull. Nap. 1854 pag. 130) widerspricht unsre Zeichnung, in welcher vielmehr die beiden dem König zunächst Sitzenden durch freien Oberleib und unterwärts umgeschlagenen Mantel ihre von der Bekleidung des Königs und seiner zwei andern Räthe durchaus abweichende hellenische Sitte und Abkunft kund geben. Allem Anscheine nach hat also der Künstler dieses Bildes eine größere Einmischung aufreizender Griechen vorausgesetzt, solcher, wie vor und nach der maratho-

³⁾ Dergestalt nämlich, daß der zu Darius geflüchtete Parteigänger Charidemus (Curt. III, 5) dem Könige hier warnend gegenüberstehe, während des Königs Bruder Oxathres im dahinter sitzenden Scepterträger zu erkennen sei. Hr. Quaranta soll diese Deutung in fünf Abhandlungen der herkulanischen Akademie ausführlich erörtert haben (Bull. Nap. a. a. O. p. 170) nachdem er früher (ebd. p. 131) der richtigen Deutung auf den vom ersten Darius beschlossenen Krieg gegen Hellas bereits gefolgt war.

nischen Schlacht a
Hofe (Herod. VII,
und auch der sp
Derselbe Künstler
der Nähe des gro
len hatte, fand es
andere Figuren zu
des am äußersten
seinen Stab gestüt
der seine Rechte
muthlichen Arthaph
dadurch, daß auch
nur ein Hellene, ke
ger Tracht keine
vielmehr die aus
chische Mütze, de
ist, hier Deutungen
muthungsweise wa
Sprecher nahe zu
pias, oder wenn
der sonst noch übr
gur aber den gleichfa
VII, 6) gemeint hab
bliebe, in den be
spartanischer und
einen der Aleuaden
in dieser ganzen Re
den zwei entfertere
Schwert bewaffnete
sitte Beinkleider t
sich bekleideten
Übrigens werden d
für das Verständniß

⁴⁾ Nach Cicero ad
nach dem reichlich her
(Herod. VI, 107. 109) d
zu glauben.

nischen Schlacht an des Darius und wiederum an des Xerxes Hofe (Herod. VII, 6) attische Pisistratiden, thessalische Aleuaden und auch der spartanische Demarat (Herod. VII, 3) es waren. Derselbe Künstler, der aus diesem mannigfachen Personal die in der Nähe des großen Königs wohlgelittensten Hellenen zu wählen hatte, fand es angemessen, die Darstellung noch durch zwei andere Figuren zu erweitern: nämlich theils durch die Nebenfigur des am äußersten Ende zu unsrer Rechten bemerklichen, auf seinen Stab gestützten weisbärtigen und kahlköpfigen Greises, der seine Rechte beruhigend nach dem traurig sitzenden vermuthlichen Arthaphernes ausstreckt, theils und hauptsächlich noch dadurch, daß auch der vor dem König stehende Unglücksbote nur ein Hellene, kein Perser sein kann, indem er mit reisemäßiger Tracht keine asiatische Kopfbedeckung verbindet, sondern vielmehr die aus Dioskuren- und Theseusbildern bekannte griechische Mütze, den sogenannten Pileus, trägt. So mißlich es ist, hier Deutungen zu wagen, so läßt sich doch wenigstens vermuthungsweise wohl denken, daß unser Künstler in dem als Sprecher nahe zu dem Könige gelassenen Griechen, den Hippias, oder wenn dieser bereits bei Marathon umkam⁴⁾ einen der sonst noch übrigen Pisistratiden, in jener ältlichen Nebenfigur aber den gleichfalls nach Susa geflüchteten Onomakritos (Herod. VII, 6) gemeint habe, unter welcher Voraussetzung es denn übrig bliebe, in den beiden sitzenden Hellenen vertriebene Könige spartanischer und thessalischer Herkunft, den Demarat und einen der Aleuaden zu erkennen. Als ein geborner Perser giebt in dieser ganzen Reihe von acht Figuren, aufser dem König und den zwei entfernteren seiner Räthe, nur noch der mit Lanzen und Schwert bewaffnete Leibwächter sich kund, der nach Barbarensitte Beinkleider trägt; die Kopfbedeckung jener drei persisch bekleideten Figuren entspricht ihrer sonstigen Tracht. Übrigens werden diese und ähnliche das Kostüm betreffende, für das Verständniß des Ganzen nicht unwesentliche, Fragen

⁴⁾ Nach Cicero ad Att. IX, 10 und Justin. II, 9; daß jedoch Herodot nach dem reichlich hervorgehobnen Antheil des Hippias an der Schlacht (Herod. VI, 107. 109) dessen Tod ganz übergangen haben würde, ist kaum zu glauben.

erst dann sich genügend besprechen lassen, wenn eine grössere Zeichnung der Vase vorliegt.

In überraschend leichter Bekleidung, hellenischer Sitte gemäß, als sei der Hellenen Gewandtheit auch den Finanzen des grossen Königs zu Statten gekommen, erscheint auch der königliche Schatzmeister, den wir trotz seiner schlichten Tracht als Hauptperson inmitten der unteren Reihe, umgeben von noch fünf andern Figuren, erblicken. Die hohe Stellung dieses Beamten giebt in der ehrerbietigen Weise und Geberde sich kund, mit welcher, als Überbringer reichen Tributs zwei asiatisch bekleidete junge Männer,⁵⁾ einer von jeder Seite ihm nah; beide sind bartlos, dagegen der Schatzmeister bärtig ist. Von der rechten Seite des Beschauers anhebend, sind überdiess drei jugendliche, reich bekleidete und gegürtete Frauengestalten bemerklich, welche in knieender Stellung der Überreichung jenes Tributs beiwohnen, sei es das dieser von ihnen selbst kommt oder das sie nur um Aufschub der drückenden Schuld nachzusuchen gleichzeitig erschienen sind. Die eben einlaufenden Gaben bestehen rechterseits aus einem schwergefüllten und zugebundenen, vom Überbringer mit beiden Händen gehaltenen Sack, linkerseits aber aus drei übereinander gelegten geriefelten Schalen, welche von deren Träger ebenfalls mit beiden Händen gehalten werden; es scheint hier Silber und Gold, jenes nach Talenten berechnet, dieses in Schalenform schwer gegossen, gemeint zu sein, wie man auch sonst Talente und Phialen zusammen dargebracht findet.⁶⁾ Ob die Einhändigung dieser kostbaren Gaben schon unverzüglich erfolgen könne, bleibt bei Betrachtung der Hauptperson, des vor einem Rechentisch auf zierlichem Sessel mit Fußbank sitzenden vielbeschäftigten Schatzmeisters unzweifelhaft. In seiner Linken hält er ein Diptychon, worauf, in zwei Zeilen getheilt und dem Kommanden zugekehrt, die Schriftzüge **TA H** und **TAAN** als Angabe einer Schuldsomme sich betrachten lassen. Ebenfalls in einer

⁵⁾ Minervini Pag. 170 hält obige fünf Figuren sämtlich für Frauen.

⁶⁾ Aelian V. H. I, 22. *τάλαντα καὶ φιάλαι*. Den erwähnten Sack glaubt Minervini (Bull. Nap. a. O. p. 132. 170 nicht mit Geld sondern mit Korn gefüllt.

dem Beamten entg
Rechentisch, der a
erinnert, die Buch
gebenden Grund
von Zehntausend
nen lassen. Aufser
knieenden Provinz
tung, das die En
erfolgt.

Im Allgemeine
unklar, man wünsch
Sicherheit, etwa v
länder (die drei e
zu können, und b
Tribute bedenklich
im Vergleich zu d
fremden kann.

Zur Kriegsber
Kriegskosten im u
reihe den Ausdruck
über vom Rathsch
selbe unglückliche
im Beispiel der ge
vor Augen stellt.
und geschmückte F

⁷⁾ *Μύρια, Χίλια*,
μόριον, ausgedrückt
statt X), H (als Asp
chen für den halben C

Obige Auslegung
„Archäolog. Zeitung“
sprochen hat. Vgl. E
I, S. 17. Franz, Elem
sung hat man in Nea
mensanfänge von Pro
Media, Hypsatica, (?)
Taocene.

dem Beamten entgegengesetzten Richtung lesen wir auf dem Rechentisch, der an einen und den andern griechischen Abacus erinnert, die Buchstaben ΜΨΗΔΡΟΚΤ, in denen die maßgebenden Grundzahlen aller Rechnung, nämlich die Dezimalzahlen von Zehntausend an bis auf die Brüche des Obolus ⁷⁾ sich erkennen lassen. Außerdem gereichen zwei ans linke Ende und vor die knieenden Provinzen vertheilte hohe Kandelaber zur Andeutung, daß die Entrichtung dieser Steuern in nächtlicher Stunde erfolgt.

Im Allgemeinen läßt dieses anziehende Bild über Manches unklar, man wünscht vergebens jene drei Frauen mit größerer Sicherheit, etwa wenn es Provinzen sind, auf asiatische Küstenländer (die drei ersten Satrapieen bei Herodot III. 90) deuten zu können, und bleibt auch für die Bestimmung der überreichten Tribute bedenklich, in dem das Übergewicht des gedachten Sacks im Vergleich zu den als Gold gedachten Schalen vielleicht befremden kann.

Zur Kriegsberathung im mittelsten, wie zur Beschaffung der Kriegskosten im untersten, dieser Bilder fügt eine obere Figurenreihe den Ausdruck dessen hinzu, was solchen Zuständen gegenüber vom Rathschluß der Götter zu erwarten sei: nämlich derselbe unglückliche Ausgang, den ein noch höherer Bilderstreifen im Beispiel der gegen Hellas vergebens ankämpfenden Amazonen vor Augen stellt. Eben diese Hellas, eine stattlich bekleidete und geschmückte Frau von würdiger Haltung und Geberde, wird

⁷⁾ Μύρια, Χίλια, Ηεκατόν, Δέκα, Πέντε, Οβολός, ήμιοβόλιον, Τεταρτημόριον, ausgedrückt durch die Anfangsbuchstaben Μ, Ψ (alterthümlich statt Χ), Η (als Aspiration), Δ, Π, Ο, durch ein conventionelles Zeichen für den halben Obolus, und durch ein Τ für das Tetartemorion.

Obige Auslegung wird Hrn. Böckh verdankt, welcher auch in der „Archäolog. Zeitung“ (1847, no. 3. S. 42 ff.) einen ähnlichen Abacus besprochen hat. Vgl. Böckh Corp. Inscr. Gr. I, p. 744 b. Staatshaushaltung I, S. 17. Franz, Elem. epigr. Pag. 347. Statt einer so nahe liegenden Lösung hat man in Neapel sich bemüht, die fraglichen Buchstaben als Namensanfänge von Provinzen des Persischen Reiches zu deuten, nämlich als *Media*, *Hypsatica*, (?) *Hyrkania*, *Drangiana*, *Parthia*, *Ortospania*, *Susiana*, *Taocene*.

hier von Pallas Athene ins Haus der Olympier zu Vater Zeus geführt: eine Gruppe, die theils durch Namensinschriften der Hellas (ἙΛΛΑΣ) theils durch Attribute der Götter unzweifelhaft ist, wie denn Zeus durch Scepter und geflügelten Blitz und zu seiner Rechten durch eine auf Hellas weisende hochgeflügelte kleine Siegsgöttin, Pallas Athene durch übliche Bewaffnung sich zu erkennen giebt, obwol ihre Rechte waffenlos auf der Schulter der von ihr beschützten Hellas ruht. Nicht weniger aber als diese Burggöttin der vom Perserkönig vorzüglich angefeindeten Stadt Athen, sind auch auf der linken Seite desselben Bildes Gottheiten dem Zeus gesellt, deren Beistand sonst auch von den Persern ganz vorzugsweise beansprucht wird. Apollo und Artemis, die man hier sieht, wurden im persischen Heereszug gegen Griechenlands Inseln durch Schonung der Insel Delos darum geehrt, weil man in ihnen die persischen Götter von Sonne und Mond erkannte, (Herodot VI, 96.), und eine Andeutung dieser Verwandtschaft spricht allerdings auch hier im Bilde sich aus. Wenigstens ist der vom Schwan begleitete, mit Bogen und Köcher versehene, ausnahmsweise verschleierte Apoll durch ein strahlengeschmücktes Stirnband als Sonnengott im Sinne des Orients bezeichnet, und Artemis, die als Jagdgöttin mit einer Hirschkuh und einem Hund erscheint, durch einen Stern über ihrer Stirn gleichfalls als Lichtgöttin hervorgehoben, wobei sie zugleich durch ihre abgewandte Stellung ihr unfreiwilliges Einverständnis mit dem die Perser bedrohenden Mißgeschick kund giebt. — In augenfälligem Gegensatz zu dieser Verherrlichung der personifizirten Hellas sehn wir am rechten Ende des Bildes den gleichfalls persönlich gedachten Erdboden Asiens, dargestellt in einer lang und gefällig bekleideten und geschmückten,⁸⁾ mit stolzer Zuversicht aufwärts blickenden Frau, welche mit ihrer Rechten den ihr Haupt bedeckenden Schleier über die Schulter zieht und in ihrer Linken den Herrscherstab hält. Diese durch deutliche Inschrift ΑΣΙΑ als Asia bezeichnete Frau sitzt auf einem viereckten weißen Postament, welches man für einen Altar nehmen muß, sobald man das darauf befindliche Götterbild,

⁸⁾ Die Figur hat Ohren- und Stirnschmuck; daß letzterer eine Mauerkrone (bull. nap. a. O. pag. 130) vorstelle, steht zu bezweifeln.

eine weiß angegebene
ins Auge faßt, in
weitverbreiteten Di
den. Unerwähnt
räthselhafteste Figu
Figuren der Hellas
welche, in jeder Ha
gen durchflochten in
fell den Erinyen ab
folgt, sei es als ein
es, was nach der C
Figur auf die hinter
von dieser zu Grie
sches Wesen. Die
Figur (man liest A
a. O. pag. 131) a
Minervini (ebd.)
tet; näher als dies
stellte Figur unpass
in jenen Inschriftzü
barste Gestalt gottve
Perser auch Äschyle
οἶον δέδορκεν ἀτα
nachweislich sei.⁹⁾

Überblicken wi
Reihe dieser kunstre
Einzelne nachzuholen
unterbrechen wollten
und seiner Rätthe ver

⁹⁾ In der übrigens s
läßt die fragliche Insch
sonifikation des Fluches
Ansicht jenes Blattes s
Welcker erläutert zu
durch die aus den Schol
liche Sitte, brennende
zu werfen. *Jus Ayar*
arch. p. l'annu

eine weiß angegebene, geschmückte und strahlenbekränzte Herme ins Auge faßt, in welcher man nicht umhin kann den in Asien weitverbreiteten Dienst der Venus Urania angedeutet zu finden. Unerwähnt blieb in dieser Erörterung die noch übrige räthselhafteste Figur des bis hieher beschriebenen Bildes. Die Figuren der Hellas und Asia sind durch eine Frau getrennt, welche, in jeder Hand eine Fackel tragend, das Haar mit Schlangen durchflochten in kurzer Jägertracht mit umgeknüpftem Thierfell den Erinyen ähnlich, der von Pallas geführten Hellas nachfolgt, sei es als eine in deren Dienst befindliche Rachegöttin, sei es, was nach der Gruppierung und nach dem Seitenblick dieser Figur auf die hinter ihr sitzende Asia wahrscheinlicher ist, als ein von dieser zu Griechenlands Beschädigung ausgesandtes dämonisches Wesen. Die unvollständige oder unklare Inschrift dieser Figur (man liest ΑΠΑ oder ΑΜΑ) hat Quaranta (Bull. Nap. a. O. pag. 131) als unheilbringende Botschaft (Ἀπαγγελία) Minervini (ebd.) als irreleitende Täuschung (Ἀπάτη) gedeutet; näher als diese sich leicht widerlegenden und für die dargestellte Figur unpassenden Deutungen liegt die Vermuthung, daß in jenen Inschriftzügen der Name Ate's gemeint und jene furchtbarste Gestalt gottverhängter Verblendung, die im Heerzuge der Perser auch Äschylos so benennt, (Pers. 967) κακὸν διαπρέπον οἶον δέδορκεν ἄτα zum ersten Male aus Kunstdenkmälern hier nachweislich sei.⁹⁾

Überblicken wir nochmals die somit beschriebene dreifache Reihe dieser kunstreichen Geschichtsdarstellung, so bleibt manches Einzelne nachzuholen, womit wir unsern vorstehenden Bericht nicht unterbrechen wollten. Im zuerst beschriebenen Bilde des Königs und seiner Räte verdienen noch Schwert, Bogen und Köcher be-

⁹⁾ In der übrigens sehr flüchtigen Zeichnung der London News (Anm. 2) läßt die fragliche Inschrift füglich als APA sich lesen und hierin die Personifikation des Fluches (ἀπά) sich erkennen: eine Meinung, welche nach Ansicht jenes Blattes sowol Welcker als auch Hr. Böckh äußerten. Welcker erläutert zugleich auch die Fackeln der dargestellten Figur durch die aus den Scholien zu Euripides (Phoen. 1386 = 1377) nachweisliche Sitte, brennende Fackeln als Kriegserklärung ins Land des Feindes zu werfen. *June Ayala Nuyani compte rendu de la comm. arch. p. l'annee 1852 p. 101 pp.*

achtet zu werden, die man, unfern vom Sitze des Königs aufgehängt mit der auch auf Denkmälern oft sichtlichen Schützenkunst der Beherrscher Persiens leicht zusammenhält; eben dort verdient die Ausführung des mit vermuthlichen Siegesgöttinnen geschmückten königlichen Throns samt den durchgängig auch mit Fußbänken versehenen Ehrensitzen seiner Räthe genauer betrachtet zu werden. Endlich und insbesondere ist noch die runde im Original goldgelb bezeichnete Erhöhung zu erwähnen, welche wir von dem Unglücksboten betreten und mit der Inschrift ΠΕΡΣΑΙ bezeichnet finden, doch wohl als den für den Zutritt persischer Unterthanen zu ihrem König ausersehenen und dafür begrenzten Ort, wie denn ein solcher bei Aelian ¹⁰⁾ auch ausdrücklich bezeugt ist. Ähnliche für das Verständniß entbehrliche Inschriften sind aus Gefäßbildern ältern Styls viel bekannt, und wenn sie auf Werken wie das gegenwärtige ungewöhnlicher sind, so ist doch dadurch kein genügender Grund gegeben, die Perser des Äschylos hier benannt und diese Tragödie in einer uns dunkel bleibenden Weise zu einer nicht mitwirkenden, sondern nur des Künstlers Quelle andeutenden Person erhoben zu sehn. ¹¹⁾

Was ferner die oberste Reihe betrifft, so kann der leuchtende Stern, der über der dem Zeus dienstbaren Nike und wiederum über der Gruppe von Pallas und Hellas bemerkt wird, bei der Erinnerung an ähnliche, oft wiederkehrende, obwol nicht durchgängig verstandne Symbole verwandter Thongefäße nur wenig befremden, ebensowenig der weiß angegebene Stierschädel oberhalb des Altars, auf welchem die personifizierte Asia sitzt; mehr aber fordert das auf demselben Altar aufgestellte Hermenbild eine nachträgliche Erwägung. Unsre Voraussetzung, daß Venus

¹⁰⁾ Aelian Var. hist. XII, 62. Wer dem Könige einen halsbrechenden Rath vorzutragen hatte, that es auf jener goldnen Erhöhung (ἐπὶ πλίνθου χρυσοῦς), welche er, wenn sein Antrag glückte, als Lohn davontrug.

¹¹⁾ Minervini's (Bull. Nap. a. O. pag. 132. 170. 172) Meinung: die räthselhafte Figur auf dem inschriftlich bezeichneten Untersatz sei dem Zusammenhang der übrigen Figuren fremd, solle aber das gedachte Drama als Verkündiger (nunzio. pag. 132) seines Inhalts darstellen.

Urania damit gemein
cher Hermenbilder,
attischen und delis
die bis zur Brust
stimmt. Allerdings
Gottheit Asiens nic
vielen vorhandenen
temis, die Bezähm
dern jene in Hellas
gegentritt; doch e
aus dem mit Absich
theils und hauptsäch
schen Verkehr zugä
länder mehr aphro

Ob für ein an
Vasenbild eine litt
der Künstler seine
nommen habe, stel
los, in denen Hr. M
termalsen eine solc
zelenen, im Traum
manche Berührung
Darius und dessen
züglichen Zeitpunkt
Wahrscheinlicher
Bericht, theils viel
uns verloren sind,
fassung den Werth
erhöhen vermag.

¹²⁾ Paus. I, 19, 4
II. S. 278.

¹³⁾ Gerhard, a

Urania damit gemeint sei, wird theils durch die Seltenheit weiblicher Hermenbilder, theils durch unsre Kenntniß der Venushermen attischen und delischen Dienstes¹²⁾ bestätigt, mit welchem auch die bis zur Brust hier bemerkliche Ausführung des Körpers wohl stimmt. Allerdings bleibt es befremdlich das als eigenthümlichste Gottheit Asiens nicht etwa die aus dem Kasten des Kypselos und vielen vorhandenen Kunstdenkmälern¹³⁾ bezeugte persische Artemis, die Bezähmerin reisender von ihr gehaltener Thiere, sondern jene in Hellas als Liebesgöttin bekannte Urania hier uns entgegentritt; doch erklärt sich diese Besonderheit theils vielleicht aus dem mit Absicht hier weichlich gehaltenen Charakter der Asia, theils und hauptsächlich aber wohl dadurch, das die dem griechischen Verkehr zugänglichsten und bekanntesten asiatischen Küstenländer mehr aphrodisischen Dienst als den der Artemis übten.

Ob für ein an Kunstmotiven geschichtlichen Inhalts so reiches Vasenbild eine litterarische Quelle nachweislich sei, aus welcher der Künstler seine Kenntniß des Gegenstands ausschließlich entnommen habe, steht zu bezweifeln. Mit den Persern des Äschylos, in denen Hr. Minervini (a. O. pag. 132. 170. 172.) bemerktermassen eine solche Quelle zu erkennen glaubt, findet im Einzelnen, im Traum der Atossa (Pers. 177 ff.) und sonst, zwar manche Berührung, im Ganzen jedoch, schon wegen des hier auf Darius und dessen Pläne, dort auf die Niederlage des Xerxes bezüglichen Zeitpunkts keine eigentliche Verwandtschaft statt. Wahrscheinlicher ist es, das sich der Künstler theils an Herodots Bericht, theils vielleicht auch an Geschichtsquellen hielt, die für uns verloren sind, wonach dann die Eigenthümlichkeit seiner Auffassung den Werth des hiemit besprochenen Kunstwerks nur zu erhöhen vermag.

¹²⁾ Paus. I, 19, 2. IX, 40, 2. Gerhard hyperb. römische Studien II. S. 278.

¹³⁾ Gerhard, archäolog. Zeitung 1854 Taf. LXI ff. 63.

Uranus damit gemeint sei, wird theils durch die Bezeichnung welche
 über Heraklides, theils durch seine Kenntnis der Verhältnisse
 stischen und helischen Dienstes¹⁾ bestätigt, mit welchem auch
 die bis zur Brust hier bemerkliche Ausbuchtung des Körpers wohl
 stimmt. Allerdings bleibt es bezweifelhaft, dass als eigentümliche
 Gestalt keines nicht etwa die aus dem Kasten des Kypselos und
 vielen vorhandenen Kunstwerken²⁾ hervorgehende Art
 kennt, die Heraklides vielmehr von der gehaltenen Thiere, son-
 dern jene in Hellas als Laibgestalt bekannte Uranus hier nur ent-
 gegensetzt; doch erklärt sich diese Heraklides theils vollständig
 aus dem mit ihm hier verhältnissmäßig gehaltenen Charakter der Aps
 theis, und hauptsächlich aber wohl dadurch, dass die dem griechi-
 schen Verstande unzugänglichen und bestimmten asiatischen Kün-
 stler, in der aphrodisischen Dienst, als der Artens hüten.

Ob für ein an Kunstwerken geschichtlichen Inhalts zu stellen
 Vorgehen eine literarische Quelle notwendig ist, aus welcher
 der Künstler, oder Kenner des Gegenstands schöpferisch ent-
 nommen haben, steht zu bezweifeln. Mit dem ersten des Archy-
 los, in dem die Aps theis (S. pag. 132, 133, 134) bemer-
 kbar ist, eine solche Quelle zu ermitteln scheint, findet im Hin-
 sehen, im Terg der Aps theis (S. pag. 132, 133, 134) und sonst, zwar
 manche Parallelen, im Kasten jedoch, schon wegen der auf
 Hellen und deren Terg, dort nur die Fische der Aps theis da-
 zu stehen, welche kein eigentliches Heraklides ist.
 Vornehmlich ist es, das sich der Künstler theils an Heraklides
 theils an die Aps theis nach an geschichtlichen Bild, die für
 uns verloren sind, wozu dann die Fische theils einer Auf-
 fassung von 77, theils der Fische theils heraklides Kunstwerke, um an
 erhöhen vermag.

1) Paus. I. 2. 13, 2. Gerhard, Mythol. Symbol. Studien
 I. 2. 278.
 2) Gerhard, Mythol. Symbol. Studien I. 2. 278.





1



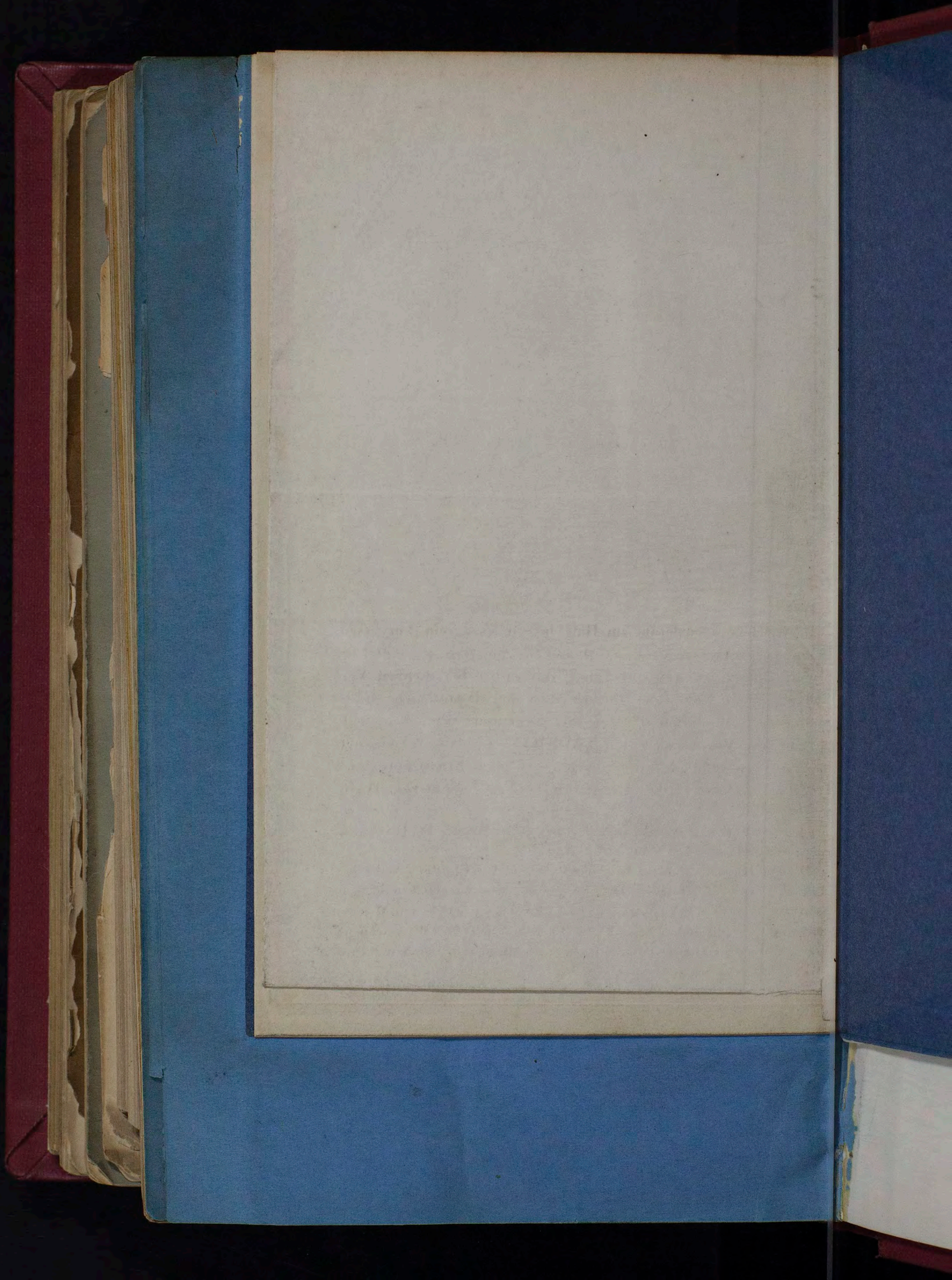
2

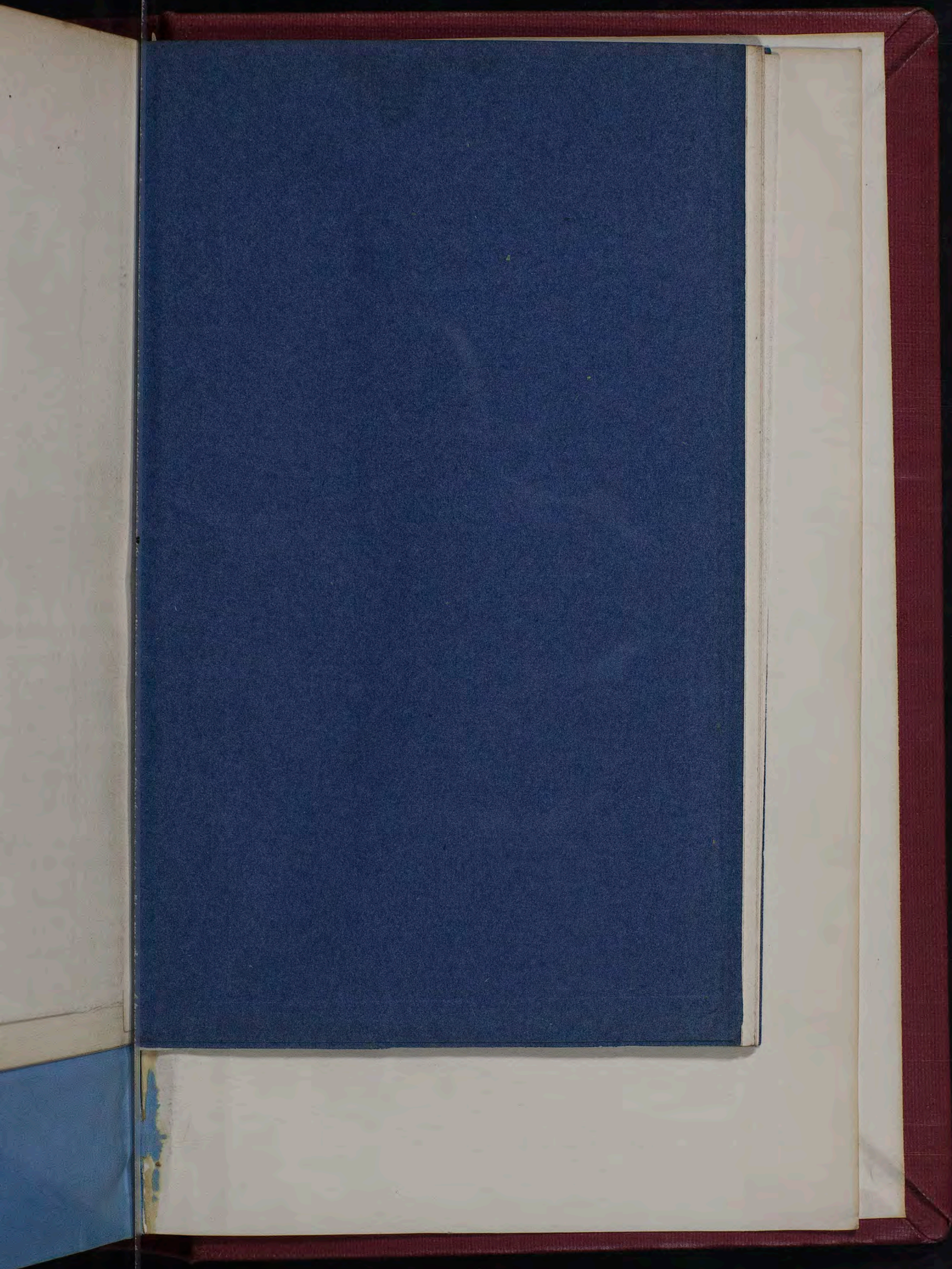


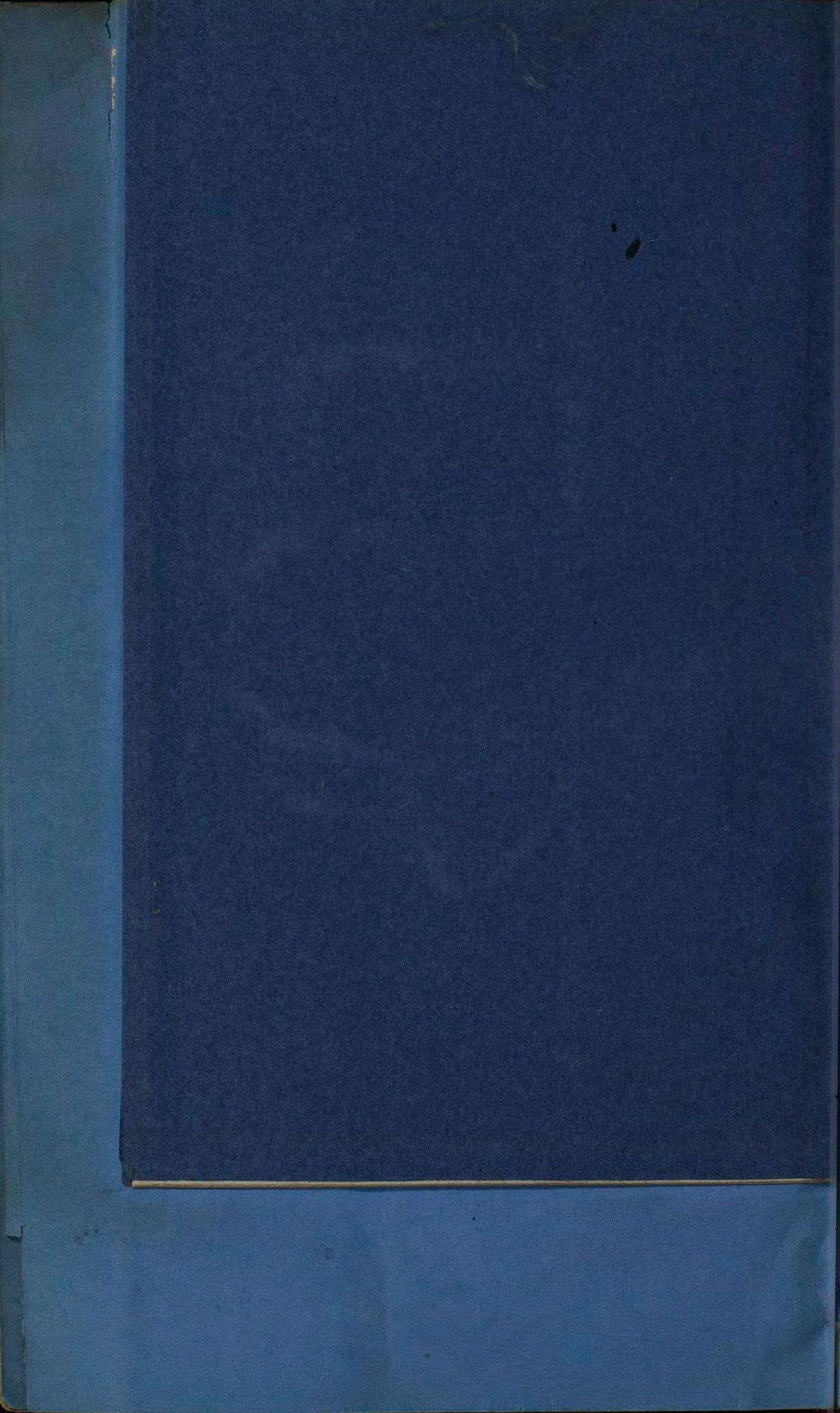
3

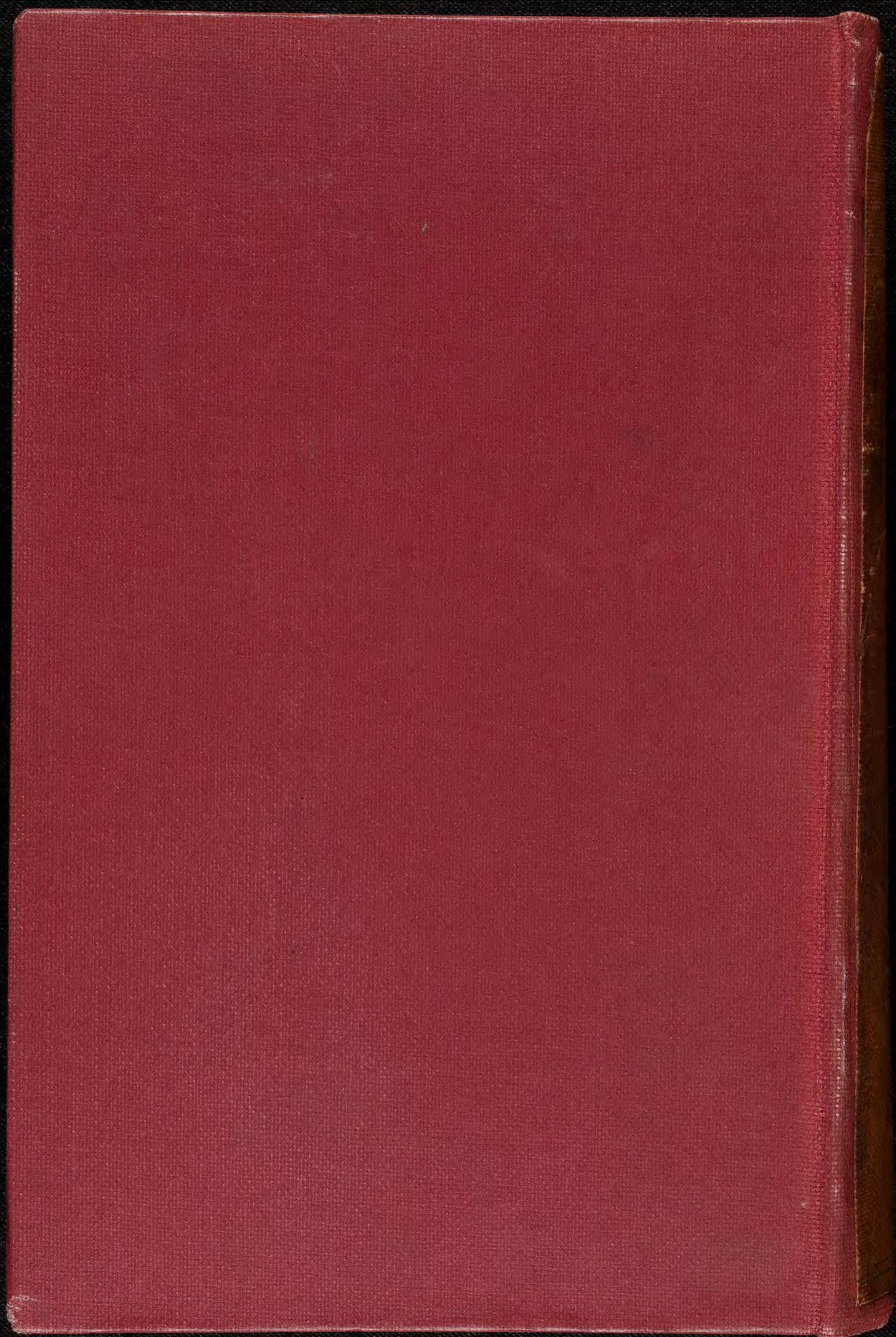
A. Schütze lit.

Die große Dariusvase zu Neapel.









X5T.30

OVERBECK'S
TRACTS.

17

MYTHOLOGY



Digital ColorChecker® SG



gmb
GRETAGMACBETH

